

genügen: „Anormale Lebensbedingungen veranlassen anormale Veränderung der Arten!“

Einen, meines Wissens ganz neuen Standpunkt vertritt Herr Alfred Röher in seiner kleinen Streitschrift „Über den Einfluß von Färbung, Sinnen- und Lebensweise auf die Entwicklung der Schmetterlinge“. (Rezension in der Int. Ent. Zeitschr. Nr. 11 vom 15. 6. 34 — s. dort.) Jedenfalls ist diese Schrift interessant, weil sie auch die Frage des Melanismus streift und die Brunststrahlung des ♀ behandelt. Aus seinen Thesen auf Seite 38 muß man herauslesen, daß Melanismus Rückbildung (Degeneration) bedeutet. Dieser Absatz lautet wörtlich:

„Je dunkler eine Form von der Stammform abweicht, umso mehr ist sie an letztere gebunden; denn bei den dunklen Formen kann untereinander wirksame Brunststrahlung nur durch höheren Energieaufwand erfolgen, wodurch als Folge davon lebensfähiger Nachwuchs schwer erzielbar wird. Daher erklärt sich auch deren seltneres Auftreten. In der Regel kann angenommen werden, daß in einer Gegend, wo die Stammform sich nicht halten kann, auch die dunklen schwinden.“

Daß die auf Kosten anderer Eigenschaften höher ausgebildete Lebensfähigkeit der dunklen Tiere auf die Dauer nicht vererbbar wird und zu Degenerationserscheinungen führt, sofern die dunklen Tiere mehr unter sich zur Paarung kommen müssen, zeigt sich auch deutlicher bei der Art *L. monacha* (Nonne).

Wenn in einer Gegend diese Art immer häufiger auftritt und infolge dieser Häufigkeit auch dunklere Weibchen auf leichtere Art zur Paarung gelangen, so nimmt die Anzahl der dunklen Tiere so überhand, daß es für diese Art zu einer Katastrophe kommt, in der sie zugrunde geht.

„Setzt eine besondere Pendelperiode weniger lebhaft ein und erstreckt sich dieselbe auf einen sehr langen Zeitraum, so können sich auch im Laufe der Zeit bei einer Art die hier behandelten Eigenschaften herausbilden, welche die Dunklerfärbung bleibend gestatten.“

Zur Sterilität von *H. convolvuli* - ♀♀.

Von E. Kittelmann, Lebusch, Bez. Breslau.

Anfang Oktober 1935 erhielt ich aus Schönau, Krs. Brieg mehrere bei der Kartoffelernte gefundene Windigpuppen, von denen fünf die Falter — 3 ♂♂ und 2 ♀♀ — ergaben. Bei dem größeren der beiden ♀♀, das leider mit Fehlern schlüpfte, fiel der starke Hinterleib auf. Er hing, wenn der Falter an der Kastendecke ruhte, herab. Beim Öffnen erwies er sich mit wohlgebildeten Eiern angefüllt. Schon früher einmal — Ende August 1917 — fand ich ein riesiges Windenschwärmerweib an einem Schrebergartenzaun in Breslau, dessen Leib prall von Eiern war. Mehrere in diesem Jahre als Falter im Freien gefundene ♀♀ waren steril. Von den Puppen ist

noch zu erwähnen, daß sie stark entwickelt waren und die Falter schon nach einigen Tagen entließen. Die Mehrzahl der Puppen starb aber ohne erkennbare Ursache wie gewöhnlich ab.

Beitrag zur wahren Ursache des Rückgangs der Schmetterlingsfauna.

Von Dr. Otto K i e f e r -Pforzheim.

Immer wieder liest man in den Veröffentlichungen besorgter Naturfreunde die Feststellungen vom sichtbaren Rückgang unsrer deutschen Schmetterlingsfauna. Nun soll sich gar, wie unser Vorsitzender in der Nr. 5 unserer Entomologischen Zeitschrift, Jhg. 50, ausführt, unter Umständen der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein dafür einsetzen, daß ein allgemeines Verbot des Schmetterlingssammelns, vor allem in den Alpen, erlassen werde. Ganz mit Recht macht der Verfasser des genannten Artikels dagegen Front, indem er ausführt, daß keinesfalls die paar Sammler an besagtem Rückgang schuld sein können. Da ich seit 35 Jahren, bald mit mehr bald mit weniger Eifer der Entomologie obliege, darf ich vielleicht auch ein Wort zu dieser alle angehenden Frage sagen. Auch ich bin zunächst ganz derselben Meinung wie Dr. Pfaff. Nur möchte ich noch viel energischer dagegen Front machen, daß man uns Entomologen die Schuld gibt an Erscheinungen, die ganz andre, zum Teil ersichtliche Ursachen haben. Auch ich kann feststellen, daß ich in all den vielen Jahren, die ich wandernd und beobachtend, auch sammelnd alle Gebirge von Deutschland und den Alpen besucht habe, fast keine Sammler gesehen habe. Ab und zu mal ein älterer Herr, das war alles. Ich habe es ja darum schon in manchem Artikel beklagt, daß, soviel ich sah, gerade unser Nachwuchs so wenig Interesse zeigt für das Insektensammeln oder das Studium dieser Dinge. Man hat mir gelegentlich erwidert, das stimme nicht. Schön, es gibt Ausnahmen. Aber meine vieljährigen Erfahrungen waren jedenfalls anders und können nicht widerlegt werden. Also das steht für mich fest: Die Sammlerwelt ist keineswegs für diesen Rückgang der Schmetterlingswelt, an den ich — im Gegensatz zu Dr. Pfaff — leider auch glauben muß, verantwortlich. Es mag einzelne Ausnahmen geben, das will ich nicht bestreiten. Aber ich kenne dagegen ganz andre Ursachen, von denen zu reden man sich nicht scheuen darf, so wenig das vielleicht manchem Leser behagen mag. Ein kleines Beispiel: im westlichen Odenwald, wo ich an die 18 Jahre als Lehrer amtierte, gab es lange Jahre hindurch eine schön gelegene breite Waldstraße entlang großen Wiesenflächen, auf der einen Seite bewaldet. An dieser Straße, die ich absichtlich nicht genauer bezeichnen will, gab es lange Jahre hindurch Ende Juni und Anfang Juli alle Arten von Schillerfaltern, auch der große Eisvogel war nicht selten. Warum gab es diese Tiere? Es wuchs dort sehr häufig die Futterpflanze der Raupe *salix caprea*. Nun gefiel es auf einmal einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Kittelmann Erich

Artikel/Article: [Zur Sterilität von *H. convolvuli*. 120-121](#)